

Ein Grund zum Feiern: Aplawia wird 25 Jahre

Vom sozialen Projekt bis zum Recycling-Kaufhaus mit eigener Filiale

Von Jessica Urban

■ KITZINGEN. Bereits seit einem Vierteljahrhundert gibt es in Kitzingen die Aplawia. Der Name steht für „Andere planen wir arbeiten“. Entstanden ist der Verein aus einem sozialen Projekt heraus, das sich um jugendliche Arbeitslose rund um die Egerländerstraße in Kitzingen gekümmert hat. Heute betreibt er zwei Kaufhäuser und bietet Arbeitslosen die Möglichkeit, ein halbes Jahr bei Aplawia zu arbeiten, um sich mit einer festen Arbeit im Hintergrund auf dem freien Arbeitsmarkt zu bewerben.

Einer, der von Anfang an dabei war, ist **Knut Roßberg**. Er ist mittlerweile Geschäftsführer des Recycling-Kaufhauses von Aplawia und hat damals als Sozialarbeiter das Projekt in der Egerländer Straße der Kitzinger Siedlung betreut. „Anfang der 80er Jahre gab es in Deutschland eine erste Welle von Jugendarbeitslosigkeit nach dem Abschied aus der Vollbeschäftigung im Wirtschaftswunder“, erklärt er. Als Antwort darauf habe die Arbeiterwohlfahrt (AWO) 1984 das Gemeinwesen-Projekt in der Egerländerstraße ins Leben gerufen, in der besonders viele Betroffene gewohnt haben. Roßberg hat das Konzept damals mitentwickelt, das Projekt mitbegründet und begleitet.

„Damals war die Arbeitslosigkeit ein Problem von Randgruppen“, sagt Roßberg. Zusammen mit den Betroffenen habe man überlegt, einen Verein zu gründen. „So ist eine Art Selbsthilfegruppe im Wohngebiet entstanden“, erinnert sich das Gründungsmitglied von Aplawia. Ganz klein habe man damals angefangen, mit einem Taschengelderwerb für die Jugendlichen. „Wir wollten die jungen Menschen aktivieren und aus ihrer Lethargie herausholen“, betont Roßberg. Dazu wollte man sie mit Hilfstätigkeiten wie dem Entrümpeln von Wohnungen und Gartenarbeiten auf den Geschmack eigener Arbeit bringen und sie so mobilisieren. Eine Beschäftigung war dabei aber nur stundenweise möglich.

Das Projekt in der Egerländerstraße sprach sich schnell herum. Bald kamen auch Betroffene außerhalb der Kitzinger Siedlung und baten um Arbeit. Auch das Klientel veränderte sich mit der Zeit. „Anfangs kamen überwiegend Jugendliche zu uns, dann zunehmend Erwachsene“, berichtet der Sozialarbeiter. Irgendwann wollte man sich nicht mehr auf die

Siedlung und Jugendliche beschränken und hat sich schließlich aus der Egerländerstraße wegentwickelt – in Richtung Innenstadt. Außerdem habe der Verein die Maßnahme für alle Altersgruppen und Schichten geöffnet.

Die Entwicklung hin zum heutigen Recycling-Kaufhaus dauerte aber noch seine Zeit. Zunächst mietete der Verein sich Ende der 80er Jahre eine etwas größere Garage in der unteren Bachgasse an. Durch Wohnungsaufösungen, die häufig von Aplawia-Mitarbeitern durchgeführt wurden, gab es gute Gegenstände wie Möbel, Geschirr und Ähnliches. Diese konnten Arbeitslose wiederum gut brauchen. Die Sachen wurden deshalb in der Garage eingelagert und an Bedürftige weitergegeben.

Einige Zeit später siedelte der Verein ins Bürgerzentrum in der Fischerstraße um, wo er einen eigenen Raum anmietete und so den endgültigen Sprung in die Innenstadt geschafft hatte. „Zu diesem Zeitpunkt haben wir angefangen, verstärkte Maßnahmen für Arbeitslosengeld II-Empfänger anzubieten“, berichtet Roßberg. Darunter fielen zum Beispiel Arbeitsbeschaffungs-, Strukturanpassungs- und Bildungsmaßnahmen, die auch heute noch angeboten werden.

Erstes Kaufhaus

1996 gab es das erste richtige Kaufhaus von Aplawia in der Kitzinger Wörthstraße gegenüber der Stadtbücherei. „Wir hatten damals den Anspruch, uns weg vom Möbellager und hin zu einem Ladengeschäft zu entwickeln“, erläutert der heutige Geschäftsführer des Recycling-Kaufhauses im Kitzinger Lochweg. Die Waren wollten die Mitarbeiter dazu für den Kunden attraktiver präsentieren – auf etwa 200 Quadratmetern.

Die Fläche stellte sich allerdings erneut als zu klein heraus und so versuchte man einmal mehr, passende Räumlichkeiten zu finden, die 1998 im Floßhafengebiet entdeckt wurden. Neben den neuen Räumlichkeiten gab es 1998 einen zweiten großen Schnitt. Die Arbeiterwohlfahrt hat sich aus dem Projekt zurückgezogen und wollte keine finanzielle Beteiligung mehr übernehmen. „Wir hatten nun zwei Möglichkeiten, entweder wir übernehmen Eigenverantwortung oder gehen unter“, erzählt das einstige Gründungsmitglied von Aplawia.

Die Vorstände des Vereins haben sich schließlich dazu entschlossen,



Ob Lampe, Couch, Tisch oder Schrank – bei Aplawia findet man (fast) alles, was man im eigenen Haushalt braucht. Die Möbel stammen überwiegend aus Wohnungsaufösungen oder sie werden gespendet. Sperrige, gut erhaltene Möbelstücke holen die Aplawia-Mitarbeiter übrigens kostenlos ab.

den Verein eigenverantwortlich, ohne einen großen Träger im Rücken, weiterzuführen. „Wir hatten viele Mitarbeiter und Betroffene, die wollten wir nicht einfach in die Arbeitslosigkeit entlassen“, betont Roßberg. Letztlich habe auch alles gut funktioniert und Aplawia habe sich gut weiterentwickelt.

„Als kleiner eigenständiger Träger kann man zudem schneller agieren



Michaela Dhaene ist eine von 20 festangestellten Mitarbeitern und macht gerade eine Ausbildung zur Bürokauffrau.

als vorher“, erläutert der Diplom-Sozialpädagoge. So sei die Krise eine echte Chance gewesen. Durch die „schlanke“ Verwaltung habe Aplawia zudem kostengünstiger arbeiten können und ohne die AWO nun auch einen eigenen Wirtschaftsbetrieb einrichten können.

Zunächst bedeutete das zwar mehr Arbeit für die Einzelnen. So hat der Verein zunächst die Lohnbuchhaltung selbst gemacht, um Geld einzusparen. Doch insgesamt brachte es überwiegend Vorteile: „Wir konnten nun auch das Kaufhaus-Konzept viel intensiver betreiben“, schildert Roß-

berg. Zum Verein sei damals auch die wirtschaftliche Komponente mit den Einnahmen aus dem Kaufhaus und den sonstigen Dienstleistungen dazu gekommen. „Damit haben wir die soziale Arbeit, die wir leisten, wie zum Beispiel die Bildungsangebote und Arbeitsgelegenheiten finanziert“, erläutert der heutige Geschäftsführer. Für jede Arbeitsgelegenheit, die jeweils für ein halbes Jahr mit einem sogenannten „1-Euro-Jobber“ besetzt wird, bekommt Aplawia zwar einen Zuschuss von der Arge, über die die Mitarbeiter auch vermittelt werden, doch das Geld reiche bei weitem nicht aus, um die tatsächlichen Kosten zu decken, unterstreicht der Sozialarbeiter.

Im Floßhafen blieb der Verein bis 2002. Anschließend siedelte man in den Lochweg um, wo Aplawia heute ein großes Recycling-Kaufhaus auf zwei Etagen betreibt. „Nun hatten wir endlich großzügig Platz, um unser Kaufhauskonzept mit Leben zu füllen“, freut sich Roßberg. Noch mehr Platz hatten seine Mitarbeiter schließlich, als in der großen Halle noch eine Lagerbühne installiert wurde, die heute als erster Stock genutzt wird. Dort werden kleinere Waren wie Kleidungsstücke, Bilder, Spielsachen und Bücher angeboten. Außerdem befindet sich im ersten Stock auch die Annahme für den Kommissions- und Internetverkauf.

Erste Filiale

Nun hat sich das Recycling Kaufhaus kürzlich erneut vergrößert. Es hat in Volkach seine erste Filiale eröffnet. Neben den beiden Kaufhäusern gibt es auch heute noch die Dienstleistungen im Angebot, die schon vor 25 Jahren angeboten wurden, nämlich Gartenarbeiten, Entrümpelungen und andere Hilfstätigkeiten.

Relativ neu sind dabei die „Guten Geister“. **Regina Ebertz** ist einer von ihnen. Sie geht in private Haushalte, um vor allem älteren Menschen bei der Hausarbeit zu helfen – vom Fensterputzen über das Wäschewaschen bis zum Bügeln. Ihr Büro liegt im Obergeschoss des Kaufhauses, zwischen Schuhen, Handtaschen und Krawatten.

Nur einige Schritte von ihr entfernt sitzt **Doris Bilz**, die sich um den Kommissions- und Internetverkauf kümmert. Zu ihr kommen Kunden, die ihre Gegenstände nicht verschenken, Aplawia aber trotzdem etwas Gutes tun wollen. Für sie übernimmt Bilz den Verkauf, entweder im Laden als Kommissionsware oder über eine Internet-Auktion. „Am häufigsten nehmen wir Kleidungsstücke entgegen“, erklärt die Aplawia-Mitarbeiterin. Neben Kleidungsstücken gibt es auch viele Bücher im Recycling-Kaufhaus. „Wir überlegen gerade, ob wir nicht jeden Samstag einen Bücherflohmarkt anbieten sollen“, sagt Roßberg.

Echte Verkaufsschlager sind in seinem Kaufhaus Elektrogeräte wie Waschmaschinen und gute Herde. Teilweise gibt es aber auch echte Raritäten: „Aus einer Wohnungsauf-

lösung haben wir einmal einen historischen Flügel bekommen, aus dem Jahr 1780“, erinnert sich Roßberg. Verkauft wurde das seltene Stück nicht, es steht heute in einem Museum.

i Am Samstag, 26. September, feiert Aplawia anlässlich des 25-jährigen Jubiläums die „Große Kaufhausnacht“. Dann wird das Recycling-Kaufhaus nicht nur die ganze Nacht geöffnet haben, sondern auch ein buntes Programm bieten. Für musikalische Stimmung sorgen die Omniblues-Band und die Albatros-Band. Außerdem wird es eine Modenschau aus den Second-Hand-Beständen des Kaufhauses geben und

eine Versteigerung von Bildern, die die Mitarbeiter von Aplawia unter der Leitung des Malers **Clemens Hegler** erstellt haben. Der Abend wird von einer Tombola und verschiedenen kulinarischen Angeboten abgerundet. Zu dieser Veranstaltung sind alle eingeladen, die sich Aplawia irgendwie verbunden fühlen. Schon am Nachmittag wird es im historischen Sitzungssaal des Rathauses eine kleine Feierstunde geben, zu der das Fachpublikum eingeladen wird.

Wer Aplawia gut erhaltene Möbel, Kleider, Bücher oder Ähnliches spenden möchte, kann die Sachen entweder direkt vorbeibringen oder sperrige Gegenstände, wie Möbel, abholen lassen. Tel. 0 93 21/ 2 52 47.



Seit 2002 befindet sich das Recycling-Kaufhaus von Aplawia im Kitzinger Lochweg.

FAKTEN ZU APLAWIA

■ Aplawia teilt sich in zwei Bereiche auf. Zum einen in den ehrenamtlich handelnden Verein und zum anderen in den Wirtschaftsbetrieb mit den beiden Kaufhäusern und den Dienstleistungen.

■ Im Verein gibt es derzeit etwa 40 Mitglieder, eine Mischung aus ehemalig Betroffenen und interessierten Bürgern.

■ Momentan gibt es etwa 20 festangestellte Mitarbeiter, die im Kaufhaus, bei den Guten Geistern, in Volkach, im Dienstleistungsbereich, in der Verwaltung, als Auszubildende oder im Außenlager angestellt sind. Insgesamt gibt es zwischen 80 und 90 Leute, die bei den Maßnahmen des Vereins teilnehmen.

■ Im Verein Aplawia besteht außerdem für Straftäter die Möglichkeit, Sozialstunden abzuleisten.

■ Die Nachhaltigkeitsquote betrug im vergangenen Jahr 20 Prozent. Das bedeutet, dass etwa jeder Fünfter, der bei Aplawia angefangen hat, der Arbeitslosigkeit auf längere Sicht ent-

kommen ist.

■ Die meisten Personen, die zu Aplawia kommen, sind auf dem freien Arbeitsmarkt einfach oder mehrfach benachteiligt. Dazu zählen ältere Menschen, Personen mit gesundheitlichen Einschränkungen, beruflich oder schulisch schlecht Ausgebildete, Alleinerziehende und Leute mit Migrationshintergrund.

■ Die Arbeitsgelegenheiten sind auf sechs Monate beschränkt. In dieser Zeit sollten sich Aplawia-Mitarbeiter nach einem neuen Job umsehen und sich so aus einer aktuellen Anstellung bewerben. Wenn jemand schon vor dem Ablauf der sechs Monate eine Stelle bekommt, kann er jederzeit wechseln.

■ Seit dem vergangenen Jahr gibt es die „Guten Geister“, die haushaltsnahe Dienstleistungen anbieten. Derzeit gibt es eine Vollzeit und sechs Teilzeitkräfte für diesen Bereich. Dienstleistungen für öffentliche Einrichtungen. So pflegen die Mitarbeiter zum Beispiel die öffentlichen Plätze von Volkach.



25 Jahre gibt es die Aplawia nun schon. Genauso lang ist Knut Roßberg dabei, der heute die Geschäftsführung des Kaufhauses inne hat. Im Bild befindet er sich im Gespräch mit seiner Mitarbeiterin Andrea Eibler. Fotos: Urban